

David McAllister MdEP

Rede 100 Jahre Wilfried Hasselmann am Freitag, 30. August 2024 in Celle

I.

- Anrede

Wilfried Hasselmann ist mit der Geschichte der CDU in Niedersachsen auf das Engste verbunden. Er war die Integrationsfigur, die auf unsere Partei für mehr als zwei Jahrzehnte prägenden Einfluss hatte.

Geboren wurde Wilfried Hasselmann am 23. Juli 1924 in Celle. 1942 meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht im Artillerieregiment 19 in Braunschweig. 1945 geriet er in amerikanische Gefangenschaft.

Nach dem Krieg besuchte er die landwirtschaftliche Fachschule und legte schließlich die Meisterprüfung ab. Die Landwirtschaft wurde Hasselmann geradezu in die Wiege gelegt. Der elterliche Hof in Nienhof bei Celle war seit 400 Jahren im Besitz der Familie und blieb für Wilfried Hasselmann trotz der umfangreichen politischen Verpflichtungen der Mittelpunkt seines Lebens, seine „eigentliche Kraftquelle“, wie er es ausdrückte. 1955 übernahm er den Betrieb in Nienhof und heiratete im gleichen Jahr seine Marianne, geb. Thiele. Aus der Ehe gingen zwei Söhne, Karsten und Cord, hervor.

Durch die Landwirtschaft kam Wilfried Hasselmann zur Politik. Gefördert von seinem Onkel Edmund Rehwinkel, dem Präsidenten des Landvolkverbandes, und durch seine Tätigkeit für den Bund der Deutschen Landjugend, deren Vorsitzender er von 1962 bis 1969 war, wurde er mit dem Alltagsgeschäft der organisierten Interessenvertretung vertraut.

Seine politische Heimat hatte Wilfried Hasselmann zunächst in der Deutschen Partei (DP), bis er 1961 in die CDU eintrat. Darüber hinaus engagierte er sich in der evangelischen Kirche. Zwölf Jahre lang, von 1965 bis 1977, war der profilierte, aber durchaus kritische Protestant Mitglied der Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover.

Zu seinem Engagement außerhalb der Landespolitik gehörten auch die Wehrübungen bei der Bundeswehr, die er selbst noch als Minister absolvierte. Er durchlief ab 1975 in 20 Wehrübungen eine Laufbahn als Reserve-Offizier bei der Artillerie, zuletzt als Oberst der Reserve (1981). Angesichts des damaligen Ost-West-Konflikts war es ihm ein Anliegen, in nüchterner Weise auf die Bedeutung der Streitkräfte für den Schutz des Staates vor äußeren Gefahren hinzuweisen.

Zu Wilfried Hasselmanns herausragenden Ehrungen zählen:

- der Niedersächsische Verdienstorden, 1975
- das Große Bundesverdienstkreuz, 1977
- das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern, 1980 sowie
- das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband, 1984.

II.

1963 wurde Wilfried Hasselmann erstmals in den Niedersächsischen Landtag gewählt. Er blieb 31 Jahre Abgeordneter. Die Zeit für ihn in der Opposition dauerte nur bis 1965, als das Regierungsbündnis von SPD und FDP am Streit über das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl zerbrach.

Neuer Koalitionspartner der SPD unter Ministerpräsident Georg Diederichs wurde die CDU. Wilfried Hasselmann übernahm das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Auch nach der Landtagswahl 1967 blieb er in diesem Amt. Wilfried Hasselmann nutzte diese Jahre als Landwirtschaftsminister, um politische Erfahrungen zu sammeln, die ihm schon wenig später als Fraktionsvorsitzender und Spitzenkandidat der CDU von Nutzen sein sollten.

- Anrede

1968 verabschiedete die CDU in Niedersachsen nicht nur eine neue Satzung, sondern suchte auch nach einem neuen Vorsitzenden für den Dachverband der drei Landesverbände Hannover, Oldenburg und Braunschweig.

Der Parteitag am 17. und 18. Mai in Bad Rothenfelde endete im Chaos. Darauf gehe ich heute Abend aus Zeitgründen nicht ein. Die ursprünglichen Kandidaten für den Landesvorsitz Gustav Bosselmann und Richard Langeheine erklärten Ende August ihren Verzicht. Von da an war nur noch ein Mann im Gespräch. Die Wahl fiel auf den jungen, aufstrebenden und außerordentlich populären Landwirtschaftsminister, den die Delegierten auf einem Sonderparteitag am 14. September 1968 in den „Wülfeler Brauereigaststätten“ in Hannover mit großer Mehrheit

wählten. Als „Architekt“ des Zusammenschlusses der drei CDU Landesverbände Braunschweig, Oldenburg und Hannover, ist Wilfried Hasselmann der Gründungsvater unserer CDU in Niedersachsen.

Klaus Wallbaum schrieb dazu vor wenigen Wochen im Rundblick (4. Juli 2024):

„Das war damals nicht nur ein Generations-, sondern auch ein Politikwechsel: Die Zeit der alten Honoratioren, die in Hinterzimmern ihre Politik verabredeten, war jetzt vorbei. Die CDU unter Hasselmann wurde zur Mitglieder- und Kampagnenpartei, sie öffnete sich für breitere Schichten und zur Mitte.“

Bis 1990 – 22 Jahre lang – stand Wilfried Hasselmann danach an der Spitze der CDU in Niedersachsen. Wie kein anderer verkörperte er in dieser Zeit unsere Christlich Demokratische Union. Ihm gelang es, aus der locker strukturierten Honoratiorenpartei eine echte Volkspartei zu entwickeln, die 1982 mehr als 100.000 Mitglieder zählte.

Mit Wilfried Hasselmann als Spitzenkandidat ging die CDU in die Landtagswahl 1970. Mit legendärem dem Slogan „Jetzt ran! Hasselmann“ gewannen wir 45,7% der Stimmen (ein Plus von 4,0%). Zur Übernahme der Landesregierung reichte es dennoch nicht. Der Landtag bestand nur noch aus zwei Fraktionen: SPD 75 Sitze - CDU 74 Sitze. Alfred Kubel (SPD) wurde neuer Ministerpräsident. Stattdessen musste Wilfried Hasselmann, den die CDU-Landtagsfraktion zu Ihrem Vorsitzenden wählte, nun auf der Oppositionsbank Platz nehmen.

Die Zeit nach der Wahl 1970 beschrieb sein damaliger persönlicher Referent Christian Burchard in der Rückschau:

„Hasselmann sah man die Enttäuschung nach diesem anstrengenden Wahlkampf an. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Dem knapp verfehlten Sieg folgten Auflösungstendenzen in den eigenen Reihen. Einige zweifelten noch im Nachhinein versteckt oder offen die Richtigkeit der vorzeitigen Auflösung des Landtages an und meinten, was wäre unter Umständen gewesen, wenn ...

Nachdem sich Hasselmann, dem dringenden Rat seiner Freunde schweren Herzens folgend, zum Fraktionsvorsitzenden hatte wählen lassen, gab es zusätzlich einige, die meinten, die Machtfülle von Partei- und Fraktionsvorsitz in einer Hand sei zuviel. Kurzum, es mangelte der CDU an Geschlossenheit. Diese wurde am 8. Juli 1970 auch nach außen sichtbar, als Hasselmann bei der geheim durchzuführenden Wahl des Ministerpräsidenten als Gegenkandidat von Alfred Kubel nur 70 von 74 möglichen CDU-Stimmen erhielt, während sein Gegner alle 75 Stimmen seiner Fraktion auf sich vereinen konnte. Dieses Ergebnis war die bitterste Enttäuschung für Hasselmann. Ich habe ihn noch nie so niedergeschlagen gesehen.“

Vier Jahre später folgte der nächste Anlauf. Nachdem die Mitgliederzahlen der CDU immer weiter stiegen, nachdem die CDU bei der Wahl mit der SPD 1970 fast gleichgezogen hatte, sollte die Landtagswahl am 9. Juni 1974 unbedingt gewonnen werden. Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte wollte die CDU in Niedersachsen den Regierungschef stellen. Dafür war sie hoffnungsvoll eingestimmt. Und die Großwetterlage in Bonn war auch günstig. Willy Brandt als Kanzler hastete in der Gunst der Bevölkerung von Tiefpunkt zu Tiefpunkt und zog die SPD mit in den Abwärtssog.

In der heißen Phase des Wahlkampfes hatte sich Wilfried Hasselmann für seine Wahlkampfmannschaft einen persönlichen Referenten ausgeguckt, von dem er später einmal sagte, dass es „ein wahrer Glücksfall“ gewesen sei. Es war der junge Staatsanwalt Martin Biermann aus Celle. Es sollte eine fast 30-jährige vertrauensvolle, äußerst erfolgreiche Zusammenarbeit und echte Freundschaft werden. Leider kann Martin Biermann heute Abend nicht bei uns sein. Letzten Monat habe ich ausführlich mit ihm telefoniert.

Martin Biermann wurde der Mann an seiner Seite, sein Schatten, sein ständiger Begleiter und Berater. Er hat den Landesvorsitzenden Wilfried Hasselmann erlebt und kennen gelernt wie kaum ein anderer.

„Wahlkampf macht mir Spaß“ war - so erinnert sich Biermann - ein häufiger Satz Hasselmanns. Es machte ihm wirklich Spaß, unter Menschen zu sein, mit ihnen zu reden, zu erzählen. Je alltäglicher die Probleme waren, die von den Bürgern vorgetragen wurden, umso aufmerksamer wurde Wilfried Hasselmann. Denn er wusste, dass es genau das ist, was die Menschen hautnah berührt.

Am 9. Juni 1974 gab es also wieder das Duell der Spitzenkandidaten Alfred Kubel gegen Wilfried Hasselmann. Der 26 Jahre lang als Minister und seit vier Jahren als Ministerpräsident amtierende, mit allen Wassern gewaschene, kurz vor dem „Rentenalter“ stehende Kubel musste sein Amt verteidigen gegen den nunmehr 50 Jahre „jungen“ Wilfried Hasselmann. Vier Jahre zuvor hatte Kubel sich knapp mit einer Sitz Mehrheit durchgesetzt. Jetzt standen die Wetten eher für Wilfried Hasselmann.

Martin Biermann schilderte den 74er Wahlkampf einmal so:

„Wilfried Hasselmann als Landesvorsitzender der Niedersachsen-CDU, als Oppositionsführer im Landtag und als Spitzenkandidat für das Amt des Ministerpräsidenten, das war eine als Einakter über Monate auf dem Spielplan stehende Ein-Mann-Show. Die Wahlkampflinie war ganz auf ihn und seine Popularität in der Bevölkerung abgestellt, und wer ihn kennt weiß, dies war ein Stück bei dem für ihn trotz der Anstrengung Humor und Lachen mit auf dem Spielplan standen. Wahlkampf, hunderte von Kilometern im Auto und dennoch gute Laune, das ist ein Kunststück, das kaum jemand so beherrscht wie er. Ich erinnere mich an einen Abend, wir waren auf dem Rückweg aus Südniedersachsen nach Nienhof und hatten den Tag über einige komische Dinge erlebt. Der Chef begann, Witze zu erzählen. Einer jagte den anderen und immer noch einen oben drauf. Das Lachen im Auto wurde einschließlich das des Fahrers so überwältigend, dass wir am Straßenrand anhalten mussten, weil an ein sicheres Weiterfahren nicht zu denken war. Minutenlang haben wir dort gestanden, Tränen gelacht und geprustet.“

Doch mitten in den Wahlkampf hinein platzte in Bonn der durch den DDR-Spion Guillaume erzwungene Rücktritt von Bundeskanzler Brandt und die Nachfolge von Helmut Schmidt. Von einem Tag auf den anderen schlug die Stimmung um. Die Landespolitik mit ihren bisher so wichtigen Themen wie

- dem Schulgesetz der SPD, das mit der Integrierten Gesamtschule (IGS) zum Reizwort und zum politischen Synonym für eine umwälzende, nivellierende Schulrevolution wurde,
- der verheerende Unterrichtsausfall von 25 Prozent und mehr,
- der unbeliebte Landesentwicklungsplan,

das alles war vom Tisch!

Presse und Öffentlichkeit starrten nur noch gebannt nach Bonn. Das ging natürlich nicht spurlos am Wahlkampf zwischen Ems, Elbe und Werra vorbei.

Die Wahl gewann Wilfried Hasselmann mit 48,8% (plus 3,1 %). Es war das bislang beste Ergebnis der CDU bei einer Landtagswahl in Niedersachsen. Die SPD unter Kubel rutschte auf 43,1% ab. Aber die FDP war wieder auferstanden und zog mit 7,0% erneut ins Leineschloss ein.

Bei der CDU herrschte große Freude, aber auch tiefe Enttäuschung. Trotz des riesigen Wahlerfolges und 76 Sitzen reichte es nicht zur absoluten Mehrheit. Denn die SPD mit 68 Sitzen und mit elf Sitzen die FDP, die wieder einmal auf Geheiß der Bonner sozial-liberalen Koalition der SPD in Niedersachsen in den Regierungssattel verhalf, konnten unter Kubel weiterregieren.

Rolf Zick beschreibt den Wahlabend des 9. Juni 1974 in seinen lesenswerten Memoiren „Der letzte Zeitzeuge“ wie folgt:

„Während er (Kubel) sich am Wahlabend im Blitzlichtgewitter freuen konnte, mussten Hasselmann, sein Generalsekretär Dieter Haaßengier und der damalige Landesschatzmeister Dr. Ernst Albrecht in der hannoverschen CDU-Parteizentrale „die Tränen trocknen“. Der CDU-Vorsitzende lernte die Unerbitterlichkeit der Medien kennen, als er gegen Mitternacht in der Zentrale des Landeswahlleiters und im Pressezentrum ankam. Die Kameras surrten, Blitzlichtgewitter der Fotografen zuckten, Fragen der wartenden Journalisten prasselten herab. Spitzenkandidaten werden in der Wahlnacht von einem Tross von Menschen, von Freunden und Sympathisanten und von Neugierigen umgeben. Bei dem Wahlsieger wächst der Tross unendlich an, bei dem Verlierer wird er klein. Er wurde in dieser Nacht um Wilfried Hasselmann sehr klein.“

Bei der konstituierenden Sitzung am 27. Juni wählte der Landtag mit den Stimmen von SPD und FDP Alfred Kubel wieder zum Ministerpräsidenten.

Was 1970 nicht selbstverständlich war, 1974 war es das. Wilfried Hasselmann wurde nicht nur mit überwältigender Mehrheit erneut Fraktionsvorsitzender, sondern bei der geheimen Wahl zum Ministerpräsidenten erhielt er ausnahmslos alle Stimmen aus den eigenen Reihen. Partei und Fraktion wussten, was sie ihrem Vorsitzenden verdankten und schuldeten!

Zur großen Tragik von Wilfried Hasselmann gehört auch das Endergebnis der Landtagswahl von 1974. Es war nicht korrekt, wie eine Wahlprüfung ergab. Der Staatsgerichtshof in Bückeburg sprach der SPD ein Mandat ab, der CDU wurde ein Mandat zugesprochen. Wer weiß, wie die niedersächsische Landesgeschichte verlaufen wäre?

Doch der Reihe nach. Dazu nochmals Rolf Zick:

“Der CDU hatten nur 116 Stimmen am 77. Mandat gefehlt. Die CDU-Oberen witterten eine Chance, als sie von falschen Auszählungen in Hannover hörten. Der hannoversche CDU-Kreisvorsitzende Georg-Bernd Oschatz, der im Rathaus der Landeshauptstadt aus- und einging, wurde in der Manier des Hauptmanns von Köpenick zum Wahlleiter der Stadt geschickt. Oschatz sagte, er habe Kenntnis, dass in einem Stimmbezirk falsch ausgezählt worden sei, und er verlangte eine sofortige Überprüfung. Der offensichtlich eingeschüchterte städtische Beamte ordnete sie tatsächlich an. Und siehe da: Auf vielen Stimmzetteln hatten die Wähler die SPD und die FDP angekreuzt. Mehr als 116 Stimmen für die SPD waren ungültig. Oschatz ließ sich das Protokoll der neuen Auszählung aushändigen, und das Schicksal nahm seinen Lauf. Es hagelte Wahleinsprüche der CDU, des Innenministeriums, eines Verbandes und einiger Einzelpersonen. Im Landtag war der Teufel los.“

Der Landtag setzte am 11. Juli 1974 einen Wahlprüfungsausschuss ein. Der führte dazu, dass erstmals in der neueren Parlamentsgeschichte ein sogenanntes „großes Wahlprüfungsverfahren“ mit der vollständigen Überprüfung der gesamten Wahlergebnisse nach einer Kontrollzählung mit umfangreichen Beweisaufnahmen in Gang gesetzt wurde. Dieses große Wahlprüfungsverfahren ergab, dass die SPD ein Listenmandat zu viel erhalten hatte. Der Landtag billigte „als verfassungsgerichtlich

berufener Richter in eigener Sache“ einstimmig, dass das Listenmandat der CDU zugeschlagen wurde. Die Entscheidung wurde rechtskräftig, nachdem auch der Staatsgerichtshof eingelegte Beschwerden verworfen hatte. Im Endergebnis hatte die SPD/FDP Koalition nun bei 78 zu 77 Mandaten nur noch eines mehr als die CDU.

Aber das war das besonders Tragische für Wilfried Hasselmann und die CDU: Wäre nach der Landtagswahl gleich richtig ausgezählt worden oder hätte dieses Ergebnis des Wahlprüfungsverfahrens mit Mandatsabzug für die SPD bei der Wahl von Alfred Kubel zum Ministerpräsidenten schon vorgelegen, hätte Kubel, weil bei seiner geheimen Wahl im Plenum eine Stimme ungültig war, nicht die erforderliche absolute Mehrheit gehabt und wäre vorerst nicht zum Regierungschef gewählt worden.

Vielleicht wäre das, was zwei Jahre später mit der völlig unerwarteten Wahl von Ernst Albrecht zum Ministerpräsidenten mithilfe von Überläufern geschah, bereits 1974 geschehen ...

III.

- Anrede

Wie auch immer: Das schelmische Schicksal scheint manchmal doch noch für „ausgleichende“ Gerechtigkeit zu sorgen.

Denn als 1976 nach dem Rücktritt von Kubel ein neuer Ministerpräsident gewählt werden musste, kam es zur „Sensation von Hannover“. Wilfried Hasselmann hatte 1975 frühzeitig auf eine weitere Spitzenkandidatur verzichtet und stattdessen Dr. Ernst Albrecht vorgeschlagen, den er 1969

von der EWG-Kommission in Brüssel nach Hannover gelotst hatte. Nicht der von der Regierungskoalition aus SPD und FDP aufgestellte Kandidat Karl Ravens gewann die erforderliche Mehrheit, sondern der Kandidat der CDU-Landtagsfraktion Ernst Albrecht. Er bildete daraufhin eine Minderheitsregierung, in der Wilfried Hasselmann das Ministerium für Bundesangelegenheiten übernahm.

Das, was 1976 geschah, war außergewöhnlich. Warum? Ein kurzer Blick zurück:

Bis 1976 galt unser Niedersachsen als sozialdemokratisches Land. In den 29 Jahren zwischen 1947 und 1976 war die SPD 27 Jahre lang an der Regierung beteiligt; 25 Jahre lang stellte sie den Ministerpräsidenten. Die CDU fing klein an, musste nicht nur gegen die Deutsche Partei, den Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten sowie das katholische Zentrum antreten.

Erst ab 1968 unter dem Vorsitz von Wilfried Hasselmann gelang uns der Durchbruch. Wir wurden eine richtige Volkspartei. Die Zahl der Mitglieder der niedersächsischen CDU stieg von 22 000 im Jahre 1967 auf 79 000 im Jahr 1975 und später, auf über 100 000 in den 80er Jahren.

Nachdem Wilfried Hasselmann nach fraktionsinternen Machtkämpfen entschieden hatte nicht mehr als Spitzenkandidat zur Verfügung zu stehen und dem Landesvorstand der CDU in Niedersachsen 1975 Ernst Albrecht als Spitzenkandidaten vorgeschlagen hatte, und er am 6. Februar 1976 tatsächlich Ministerpräsident unseres Landes wurde, zogen die beiden den Wagen der CDU. „Zwei Mann an der Deichsel“, wie Wilfried Hasselmann es plastisch ausdrückte.

Wilfried Hasselmann und Ernst Albrecht verband nicht nur eine enge Freundschaft, sondern sie praktizierten auch eine perfekte Arbeitsteilung: der volksnahe Parteivorsitzende auf der einen und der eher zurückhaltende Staatsmann auf der anderen Seite.

Den Maibockanstich 1983 in der Landesvertretung in der Dahlmannstrasse in Bonn, die unter Minister Hasselmann zu einer der beliebtesten Adressen in der Bundeshauptstadt geworden war, eröffnete er mit Charme und Witz:

„Ich möchte Ihnen die herzlichsten Grüße unseres Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht überbringen. Da ich sein Stellvertreter als Ministerpräsident bin, sagen manche, ich sei das Double von Albrecht. Das stimmt nicht. Ich bin nur die plattdeutsche Variante von Albrecht. Wir haben übrigens beschlossen, bei unserer Zusammenarbeit eine strenge Arbeitsteilung einzuführen. Er steht draußen im Schaufenster und gibt unserem Land festen Halt. Und ich bediene ganz bescheiden drinnen im Laden an der Theke.“

Das waren sie also: die legendären Worte ...

Charakterisiert hat Ernst Albrecht diese besondere Freundschaft in seinen „Erinnerungen“ aus dem Jahre 1999:

“Es ist viel über dieses Gespann gesagt und geschrieben worden – Richtiges und Falsches. Viele sahen es als Zweckbündnis. Aber das trifft nicht den Kern der Sache. Richtig ist, dass Persönliches und Sachliches für diese Arbeitsteilung sprach. Ich gehörte nicht zu den Politikern, denen es vor allem um die Bewahrung und die Mehrung der eigenen Macht geht und die deshalb versuchen, mögliche Rivalen fernzuhalten. Meine Leidenschaft war das Regieren. Natürlich gehörte es auch zu meiner Arbeit, dass ich im Laufe der Jahre über tausend Parteiveranstaltungen wahrnahm. Aber ich war froh, dass mich Wilfried Hasselmann auf diesem Feld spürbar entlastete. Ich brauchte auch nicht zu befürchten, dass er meinen Platz einnehmen wollte, und er wusste, dass ich ihm den Parteivorsitz nicht streitig machen würde. Dies lässt sich als Lehrsatz formulieren: Der Verzicht auf Personalunion zwischen dem Amt des Regierungschefs und dem Amt des Parteivorsitzenden ist nur von Dauer, wenn keiner der Beteiligten das Amt des anderen anstrebt. So war es zwischen Wilfried Hasselmann und mir. Im Übrigen – und das darf nicht unterbewertet werden, auch wenn es nicht in die allgemein übliche Betrachtungsweise von Politikern passt – waren und sind Wilfried Hasselmann und ich Freunde, und ich habe nie vergessen, dass er es war, der mich nach Niedersachsen holte und mir die politische Karriere überhaupt erst ermöglichte“.

Bei den Landtagswahlen 1978 und 1982 wurde die Regierung von Ministerpräsident Albrecht eindrucksvoll bestätigt. So erreichten wir 1982 unvorstellbare 50,7 Prozent der Stimmen! Unvergessen ist in diesen Jahren Wilfried Hasselmann als Niedersächsischer Minister für Bundesangelegenheiten. Es war ein Amt, das ihm „auf den Leib geschneidert“ war. Es verschaffte ihm in der Bundeshauptstadt Bonn als herausragender Botschafter Niedersachsens im Konzert der Länder einen Stellenwert, der heute noch seines Gleichen sucht.

Auch nach der Wahl 1986 konnte die CDU zusammen mit der FDP weiter die Landesregierung stellen. Es gab keine Schwierigkeiten, eine Koalition zu bilden. In den folgenden Jahren war es eine angenehme Zusammenarbeit mit der FDP. Wilfried Hasselmann übernahm nun das Innenministerium.

Klaus Wallbaum hat diese Phase im Rundblick wie folgt zusammengefasst:

„Hasselmann blieb 14 Jahre lang loyal zu Albrecht, die CDU konzentrierte ihr Profil auf den Ministerpräsidenten – aber der Erfolg, der bei den drei folgenden Landtagswahlen 1978, 1982 und 1986 für die Christdemokraten erreicht wurde, fußte zu einem ganz wesentlichen Teil wohl auf der stets offenen, freundlichen und zugewandten Art Hasselmanns, dessen Wahlkampfstil ein absolutes Erfolgsrezept gewesen war.“

Durch eine erfolgreiche Politik erreichte die Regierung von Ernst Albrecht in der niedersächsischen Bevölkerung im Sommer 1988 eine neue Rekordhöhe. Wie so viele führte auch mich persönlich diese Politik in die Junge Union und in die CDU.

- Anrede

Die SPD reagierte darauf mit dem Versuch, der Landesregierung eine Serie von sogenannten „Skandalen“ anzuhängen. Außerdem übten manche Medien Druck auf die CDU/FDP Koalition aus. Insbesondere Wilfried Hasselmann stand als Innenminister häufig im Kreuzfeuer.

Dabei ging es zum einen um die vorgetäuschte Befreiungsaktion für einen RAF-Häftling in Celle mit dem Ziel, einen anderen Häftling, der bereit war, als V-Mann in den Untergrund zu gehen, in die Terror-Szene einzuschleusen. Die Aktion war mit Bundesinnenminister Maihofer (FDP), dem Hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner (SPD) und dem Bundeskanzleramt abgestimmt.

Es ging zweitens um Unregelmäßigkeiten bei der niedersächsischen Polizei, wie sie bei 22 000 Beamten nie ganz auszuschließen sind.

Und schließlich ging es um die Pleite einer Spielbank und die Umstände der Lizenzerteilung, die übrigens die Regierung Kubel vorgenommen hatte.

Der eine Untersuchungsausschuss im Landtag wurde im Jargon „Celler Loch“ genannt, der andere hieß „Spielbanken-Affäre“. Letzterer sollte völlig unerwartet der Anfang vom politischen Ende für Wilfried Hasselmann werden.

Monatelang befassten sich also die beiden Parlamentarischen Untersuchungsausschüsse mit diesen Themen. Die Zielrichtung war klar: das Ansehen der Landesregierung zu beschädigen!

Das Thema „Celler Loch“ war brisant. Mit Wissen des Ministerpräsidenten hatte der niedersächsische Verfassungsschutz 1978 ein Loch in die Gefängnismauer der Celler Strafanstalt gesprengt und einen Anschlag vorgetäuscht, um einen V-Mann in die Justizvollzugsanstalt und in den Kreis der dort im Hochsicherheitstrakt einsitzenden Mitglieder der „Roten Armee Fraktion“ (RAF) einschleusen zu können. Ernst Albrecht bekannte sich im Landtag öffentlich zu seiner Verantwortung und betonte, dass es dadurch eine Reihe von Erfolgen im Kampf gegen den Terrorismus gegeben habe. Ausbrüche und Mordtaten seien verhindert, Brandanschläge und Raubüberfälle aufgeklärt worden.

Der Untersuchungsausschuss tagte unter der souveränen Leitung von Heiner Herbst (CDU), vom öffentlichen Interesse relativ ungeschoren, fast drei Jahre. Während die Vertreter der Koalitionsfraktionen von CDU und FDP im Abschlussbericht die Aussagen des Ministerpräsidenten bestätigt sahen, hielt die Opposition von SPD und Grünen sie für widerlegt. So ist das eben, wenn politische Vorgaben – oder auch Scheuklappen – die Beurteilung von Fakten bestimmen.

Ganz anders dagegen lief es mit dem Untersuchungsausschuss über die Spielbanken-Affäre. Vorsitzender war der SPD-Abgeordnete Wolf Weber, ursprünglich Verwaltungsrichter. Nach seinen Aussagen schien der Auftrag einfach. Er sagte wörtlich: „Im November 1987 war, einmalig in Deutschland, das Kasino Hannover/Pyrmont zusammengebrochen. Wir sollten herausfinden, ob das niedersächsische Innenministerium als oberste und einzige Aufsichtsbehörde versagt hatte, als es dem dubiosen Treiben des Kasino-Chefs Marian Felsenstein über Jahre hinaus tatenlos zuschaute“.

Die CDU-Landtagsfraktion bestand noch auf einer Erweiterung des Auftrags dieses Untersuchungsausschusses. Sie wollte prüfen lassen, ob bei der Erteilung der Spielbankenkonzession unter der SPD-Regierung 1974 alles mit rechten Dingen zugegangen sei. „Doch dieser Schuss wurde zum Rohrkrepieler. Er ging unter unglaublichem Getöse nach hinten los“, wie Rolf Zick notiert hat.

Die Hannoversche Allgemeine Zeitung kommentierte am 10. Juni 1987: *„Es war nicht zu verkennen, dass von außerhalb Niedersachsens, hauptsächlich von den beiden Nachrichtenmagazinen Stern und Spiegel, eine Kampagne gestartet worden war, um nach Schleswig-Holstein auch die niedersächsische Landesregierung sturmreif zu schießen“.*

In Hannover hatten sich nach einem Dutzend Jahren der Albrecht-Regierung Schwachstellen gezeigt. Sie wurden nun im Spielbanken-Untersuchungsausschuss schonungslos aufgedeckt. Alles, was an schmutziger Wäsche bei der Lizenzrangelei von damals zu waschen war, wurde hervorgekramt. Teile der Medien stürzten sich mit Genuss auf die Affären und produzierten laufend Schlagzeilen und immer neue Sensationen.

Rolf Zick schrieb dazu: „Es war schon unglaublich, was alles im Zusammenhang mit der Spielbankenpleite und dem Kaufmann und Spielbankenkonzessionär Marian Felsenstein ans Licht kam. So erfuhr die Öffentlichkeit auch, dass er allen großen Parteien Geldspenden hatte zukommen lassen. (...)“

Wilfried Hasselmann sagte als Zeuge vor dem Untersuchungsausschuss – übrigens völlig ungefragt – aus, er habe keine Spenden von Spielbankeignern erhalten.

Das kam ihn teuer zu stehen. Denn der Spiegel ‚enthüllte‘, was er seinerzeit Woche für Woche tat, dass auch die CDU des Landesvorsitzenden Wilfried Hasselmann Parteispenden bekommen hatte. Daran konnte dieser sich schlicht nicht mehr erinnern. Möglicherweise war sogar eine Spende ohne sein Wissen in die Parteikasse geflossen.“

Aber der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses Wolf Weber verkündete, Wilfried Hasselmann habe ‚objektiv‘ falsch ausgesagt. Die SPD wollte unbedingt den Sympathieträger Wilfried Hasselmann, der beliebt war, wie kein anderer, dauerhaft beschädigen.

- Anrede

Hätte Wilfried Hasselmann einfach gesagt, er erinnere sich nicht, statt ungefragt Parteispenden an ihn auszuschließen, hätte ihm der Untersuchungsausschuss nichts anhaben können. Vielleicht wäre vieles anders gelaufen. Aber Wilfried Hasselmann war sich seiner Sache so sicher, nichts Unrechtes getan zu haben, dass er frei von der Leber weg redete - wie es eben seine Art war. Doch manche Journalisten ließen den CDU-Landesvorsitzenden von nun an nur noch als „Lügner“ durch die Gazetten geistern.

Die Sache selbst war der SPD letzten Endes egal. Sie baute aber – nicht zu Unrecht – auf den alten Satz: „es bleibt immer etwas hängen“. Als die SPD 1990 an die Regierung kam, wurden die Themen übrigens schleunigst beerdigt.

Und so geschah es, dass Wilfried Hasselmann, unter dem Druck der immer härter werdenden Medienkampagne, am 25. Oktober 1988 von seinem Amt als Innenminister zurücktrat. In seiner Erklärung hieß es, er habe vor dem Untersuchungsausschuss nach bestem Wissen und Gewissen ausgesagt. Wenn er sich bezüglich der Fakten, die zehn Jahre und mehr zurücklagen, geirrt habe, ziehe er jetzt daraus die Konsequenz.

Das war alles sehr bitter - für Wilfried Hasselmann „ein Lebensbruch“ (Martin Biermann).

Mit dem Vorwurf, gelogen zu haben, ist Hasselmann bis zu seinem Tode nicht fertig geworden. Das hat ihn tief getroffen.

IV.

- Anrede

Das Ende der 80er Jahre wurde für Ministerpräsident Ernst Albrecht hochdramatisch. Dass dunkle Wolken am politischen Himmel aufzogen, hatte mehrere Gründe. Einmal zeigte die Regierung Albrecht nach über einem Dutzend Jahren gewisse Ermüdungserscheinungen. Ernst Albrecht selbst hatte laut über seinen „dritten Lebensabschnitt“ nachgedacht, in dem er noch einmal etwas „völlig anderes machen“ wollte.

Nach der „Barschel-Affäre“ war auch das nördlichste Bundesland von den Sozialdemokraten „erobert“ worden. Niedersachsen war nun – Hamburg und Bremen waren von Haus aus rot – die letzte schwarze Bastion in Deutschlands Norden. Die versammelte deutsche Linke witterte Morgenluft. Sie setzten auf den machtbewussten niedersächsischen SPD- Oppositionsführer Gerhard Schröder.

V.

- Anrede

Nach der verlorenen Landtagswahl 1990 übergab Wilfried Hasselmann den Vorsitz unserer CDU in Niedersachsen an Josef Stock und wurde gleichzeitig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. 1994 beendete er - nach 31 Jahren - schließlich seine Arbeit als Parlamentarier und damit seine große politische Karriere. Dem passionierten Jäger blieb nun mehr Zeit für sein Hobby sowie für die von ihm gegründete Polizeistiftung Niedersachsen.

Allerdings stand Wilfried Hasselmann unserer Partei weiterhin mit gutem Rat - aber auch offener Kritik - zur Seite und hörte nicht auf, für den Erfolg der CDU zu kämpfen. „Lieber verschleißten, statt verrosteten“, hat er sich einmal geäußert.

Wilfried Hasselmann zog sich keineswegs aus der Politik zurück. Er engagierte sich beim Aufbau der CDU in unserem Partnerland Sachsen-Anhalt. Als Ehrenvorsitzender unserer Landespartei nahm er weiter an allen wichtigen Sitzungen teil und war als Wahlkämpfer sehr gefragt - so auch am 12. Januar 1998 in Pedingworth bei Otterndorf als Ehrengast und Redner bei einer großen Veranstaltung in meinem ersten eigenen Wahlkampf für den Niedersächsischen Landtag.

Ja, mit Rat und Tat unterstützte Wilfried Hasselmann die inhaltliche und personelle Erneuerung unserer CDU in Niedersachsen. Angesichts dieser Leidenschaft ist es von besonders großer Tragik, dass er den Wahlsieg „seiner“ CDU am 2. Februar 2003 nicht mehr erleben durfte. Bis zuletzt hatte er sich, soweit es seine Kräfte zuließen, noch im Wahlkampf engagiert.

Mitten in der Aufbruchstimmung und in der berechtigten Aussicht, nach 13 Jahren SPD-Herrschaft endlich wieder die Regierungsverantwortung in Niedersachsen mit Christian Wulff übernehmen zu können, traf uns ein außerordentlicher Schlag. In der Nacht zum 9. Januar 2003 starb Wilfried Hasselmann auf seinem Hof in Nienhof. Der Krebs war stärker als alle menschliche Kraft und alle ärztliche Kunst. Nach nur wenigen Monaten hatte die tückische Krankheit dem Leben unseres bis zuletzt kämpfenden und hoffenden Ehrenvorsitzenden ein Ende gesetzt.

Zur offiziellen Trauerfeier kamen über 1000 Menschen nach Celle, darunter Ernst Albrecht, Angela Merkel, Christian Wulff und Sigmar Gabriel. Die Bilder habe ich noch genau vor Augen.

Sein Tod war ein großer Verlust.

„Kein niedersächsischer Politiker“, so schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 10. Januar 2003, „hat das bodenständige Niedersachsenum überzeugender verkörpert als der Landwirt Hasselmann aus Celle (...), keiner das konservative Element so volksnah vertreten wie er. Dabei war Hasselmann nie auf eine schlechte Weise provinziell, sondern dem Neuen stets aufgeschlossen.“

Der Tod von Wilfried Hasselmann löste große Trauer über die Parteigrenzen hinweg aus. Mit seiner „schulterklopfenden Kontaktfreudigkeit“ (Neue Presse) war es ihm auch bei politisch Andersdenkenden stets gelungen, das menschliche Miteinander in den Vordergrund zu stellen.

Helmut Rieger, damaliger Herausgeber des „Rundblick“, erinnerte daran, dass es immer zu Hasselmann gehört habe, „Verbindungen auch dann nicht abrechnen zu lassen, wenn sie politischen Wert nicht mehr haben konnten.“

Zur Erinnerung an seine Verdienste haben wir als CDU in Niedersachsen unserer Landesgeschäftsstelle noch im Jahr 2003 den Namen „Wilfried-Hasselmann-Haus“ gegeben.

VI.

- Anrede

Wilfried Hasselmann war der lebende Beweis, dass Offenheit, Menschlichkeit und feste Grundsätze auch in der Politik ihren Platz haben können. Ursula von der Leyen hat ihn in einem Gespräch mit mir als „wunderbar warmherzigen Menschen“ umschrieben, jemand mit „ganz viel Humor“, der seine Wurzeln nie vergessen hat. Sie habe sich in jungen Jahren immer gefreut, wenn er zu Besuch in Beinhorn war.

Wilfried Hasselmann war ein Mann der Tat, dessen Handschrift in vielen Projekten und politischen Entscheidungen heute noch zu erkennen ist. Wir gedenken einer der prägendsten Persönlichkeiten, der mit Herz und Verstand für unser Land Niedersachsen gewirkt hat.

Ich nenne das „Niedersachsen Bewusstsein“. Wir wissen alle: Unser Bundesland war 1946/1947 letztlich eine „Erfindung“ der britischen Besatzungsmacht. Erst im Laufe der Jahre wurden die wirkliche Bedeutung und die große geschichtliche Leistung klar, die die ersten Ministerpräsidenten und ihre Mitstreiter für die Gründung des Landes Niedersachsen erbracht hatten. Und es dauerte noch einige Jahrzehnte, bis sich auch die Menschen mit dem neuen „Gebilde“, mit „ihrem“ Niedersachsen identifizierten.

Maßgeblichen Anteil daran hatten Ernst Albrecht und Wilfried Hasselmann. Von diesen beiden ging der Anstoß auf eine Rückbesinnung zur Heimatgeschichte aus mit dem Ziel, aus den heimatlichen regionalen Bindungen ein Niedersachsen-Bewusstsein zu schaffen.

Auf Initiative von Wilfried Hasselmann wurde 1981 der „Tag der Niedersachsen“ ins Leben gerufen. Er wollte eine Bühne schaffen, auf der sich die so unterschiedlichen Landstriche und Gegenden Niedersachsens präsentieren und damit ein Stück weit auch den Nachbarn im eigenen Bundesland vorstellen können. Und den Auftakt machte als Veranstaltungsort vor mehr als 40 Jahren - natürlich Celle. Damit wurde eine Tradition mit dem Ziel begründet, das Landesbewusstsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

Wilfried Hasselmann selbst ließ übrigens keine bedeutende Veranstaltung aus, ohne sie mit dem Deutschlandlied ausklingen zu lassen, dem jedes Mal als „zweite Nationalhymne“ das Niedersachsenlied folgte: „Wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen.“

Ja, Wilfried Hasselmann war der "Inbegriff des Niedersachsens", wie es sein früherer persönlicher Referent und spätere Oberkreisdirektor von Cuxhaven Dr. Johannes Höppner formuliert hat.

Wilfried Hasselmann hat die Nähe zu den Menschen geliebt und die Menschen haben ihn geliebt. Unvergesslich sind für mich seine runden Geburtstage, die auf dem Hof gefeiert wurden. Sie waren immer ein großes gesellschaftliches Ereignis und Volksfest, oft mit bis zu 1.000 Gratulanten. Selbst Bundeskanzler Helmut Kohl ließ es sich nicht nehmen, ins Dorf zu kommen, um persönlich seine Glückwünsche zu übermitteln.

So ehren wir heute im Celler Schlosstheater eine herausragende Persönlichkeit, welche mehrere Politikgenerationen bis in die Gegenwart prägt. Er hat sich zeitlebens mit ganzer Kraft für unser Niedersachsen und die Menschen, die hier leben, eingesetzt. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Bis zu seinem Tod hat er sich für die CDU aufgeopfert und verdient für seine außerordentlichen Dienste besondere Anerkennung.

Er hat unserer CDU in Niedersachsen Leben eingehaucht, sie geeint und zu großartigen Erfolgen geführt.

Sein Vermächtnis bleibt eine Inspiration für uns alle, die wir uns für ein starkes und lebenswertes Niedersachsen einsetzen.

-ENDE-